

Eröffnung



Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrter, lieber Herr Märländer, sehr geehrte Frau Mahlein, sehr geehrter Herr Vorsitzender Aumüller, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Köhler, sehr geehrte Frau Dekanin Pawelzik, sehr geehrte Frau Kenter, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich sehr, Sie alle heute hier in der Aula der Georg-August-Universität begrüßen zu dürfen. Die heutige Veranstaltung ist Anlass zurückzublicken und zu danken für Verdienste und Erfolge der letzten Jahrzehnte. Sie ist aber auch Anlass, gemeinsam voller Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Beides ist eng verknüpft und ich schätze es sehr, dass Sie, lieber Herr Märländer und Sie, liebe Frau Mahlein, das Institut für Zuckerrübenforschung in den letzten Monaten durch Ihre enge Zusammenarbeit gemeinsam für die neue Phase bereitgemacht haben, die mit der Übergabe der Institutsleitung offiziell beginnt.

Liebe Frau Mahlein, ich bin sicher, dass Sie am Institut hervorragende Bedingungen, engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und im Verein der Zuckerindustrie und den Kooperationspartnern in der Wirtschaft verlässliche Partner vorgefunden haben. Hieran können Sie anknüpfen und aufbauen und das Institut unter Ihrer Leitung weiterentwickeln und mitgestalten.



Für diese wichtige und spannende Aufgabe wünsche ich Ihnen viel Erfolg, Energie und, wenn nötig, Durchhaltevermögen, gute Ideen, gute Partner in Wissenschaft und Wirtschaft und, das ist bei so einer Aufgabe nicht zu unterschätzen, Neugier und viel Freude an Ihrer Arbeit! Ich bin mir sicher, dass Sie Ihre Aufgabe sehr gut meistern werden und danke Ihnen im Namen der Universität, dass Sie sich in diesem Bereich für uns engagieren. Die Fußstapfen, in die Sie treten, sind nicht klein. Aber ich bin mir sicher, dass es Ihnen – auch durch den so perfekt gestalteten Übergang – gelingt, das Institut auf Ihre Weise zu gestalten und dabei erfolgreich zu sein.

Die erwähnten großen Fußstapfen, die hinterlassen Sie, lieber Herr Märländer. Seit 1991 haben Sie das Institut für Zuckerrübenforschung als Direktor geprägt und weiterentwickelt. 2002 wurde es durch Ihre Initiative umstrukturiert zu einem An-Institut der Universität. Sie haben sich in Ihrer Arbeit insbesondere für die enge Zusammenarbeit zwischen Forschung, Wirtschaft und Lehre engagiert und sind damit für die Universität Göttingen auch Pionier gewesen im Bereich des Wissenstransfers und der Gestaltung von Public Private Partnership-Aktivitäten. Die grundlagenbezogene Forschung an der Universität haben Sie in idealer Weise mit der anwendungsbezogenen Forschung am Institut verbunden.

Die Lehre und die Einbindung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein essentieller Bestandteil Ihrer Arbeit gewesen, so dass Sie heute vermutlich auf einige Generationen hervorragend ausgebildeter Kolleginnen und Kollegen, die erfolgreich in Wirtschaft und Forschung untergekommen sind, zurückblicken. Das ist ein großer Wert für unsere Universität und den Standort Göttingen. Und es ist für uns auch ein großer Gewinn, dass gerade Sie an der Fakultät für Agrarwissenschaften zu Beginn dieses Jahres die Aufgabe des Alumni-Managers übernommen haben. Dafür auch mein ganz persönlicher Dank, denn der Ausbau der Alumni-Arbeit ist ein wichtiges Ziel in der Strategie, und hier darf man auch betonen in der Exzellenzstrategie, unserer Universität.

Darüber hinaus waren Sie mit Ihrer Expertise maßgeblich an der Ausarbeitung des Kodex für gute Zusammenarbeit zwischen der Fakultät und Wirtschaftsunternehmen beteiligt und haben die Freiheit von Forschung und Lehre auch in der Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen darin kodifiziert. Aus Sicht einer Universitätsleitung ist diese Freiheit ein hohes Gut, das wir bewahren müssen. Ich bin Ihnen und den Partnern in der

Wirtschaft dankbar, dass dies in den Kooperationen des Instituts für Zuckerrübenforschung seit Jahren so gut gelingt. Die Universität ist ein Teil der Gesellschaft und nur in solchen Kooperationen gelingt es, die globalen Herausforderungen unserer Zeit anzunehmen und gemeinsame neue Wege für eine nachhaltige Entwicklung auf der ganzen Welt zu finden.



Erste Verleihung der Universitäts-Medaille "In Publica Commoda" von der Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel (Mitte) und der Dekanin Prof. Dr. Elke Pawelzik (links) an Prof. Dr. Bernward Märländer (rechts)

Lieber Herr Märländer, im Namen des Präsidiums der Universität danke ich Ihnen sehr herzlich für Ihr Engagement für unsere Universität – Ihre Alma Mater – in den letzten Jahrzehnten. Sie haben durch Ihre Arbeit unsere Universität in wunderbarer Weise bereichert. Seit ich die Leitung der Universität in 2011 übernommen habe, haben Sie mich mit Ihrer professionellen, angenehmen und überzeugenden Persönlichkeit beeindruckt. Dazu haben die Qualität Ihrer Arbeit in der Fakultät sowie die hervorragenden Kooperationen mit der Wirtschaft mich immer überzeugt.

Zusammen mit der Fakultät möchten wir als Universität daher heute nicht nur durch Worte unserer Anerkennung Ausdruck verleihen. Das Präsidium hat die Möglichkeit,



für besondere Verdienste für die Georgia Augusta die ganz neu eingerichtete Universitätsmedaille "In Publica Commoda" zu verleihen. Und mich freut ganz besonders, dass das Präsidium Sie heute als ersten mit dieser Auszeichnung ehrt. "Zum Wohle aller" haben Sie gewirkt und werden dies – so bin ich sicher – auch weiterhin tun.

Im Namen des Präsidiums verleihe ich Ihnen die Universitätsmedaille "In Publica Commoda" inshesondere für Ihre Verdienste in Verbindung von anwendungsorientierter und arundlagenorientierter Forschung und des Wissenstransfers in die Praxis

Lieber Herr Märländer und liebe Frau Mahlein, ich wünsche Ihnen beiden für Ihre zukünftigen Aufgaben alles Gute, viel Spaß, Erfolg und das nötige Quäntchen Glück. Und heute eine wunderbare Feier mit den vielen Gästen.

Prof. Dr. Ulrike Beisiegel
Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen







Eröffnung



Sehr geehrter Herr Prof. Märländer, sehr geehrte Familie Märländer, sehr geehrte Frau Präsidentin Beisiegel, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Köhler, sehr geehrte Frau Dekanin Pawelzik, sehr geehrte Frau Dr. Mahlein, sehr geehrte Frau Kenter, sehr geehrte Damen und Herren,

zur offiziellen Verabschiedung von Herrn Professor Märländer und der Übergabe der Leitung des Instituts für Zuckerrübenforschung an Frau Dr. Mahlein begrüße auch ich Sie alle ganz herzlich. Jedes Wasser hat seine Quelle, jeder Baum seine Wurzel und auch die Zuckerrübe in ihrer heutigen Form ist nicht vom Himmel gefallen. Tatsächlich gehen der Rübenanbau und die Zuckererzeugung auf engagierte Pionierleistungen von Wissenschaftlern zurück.

Diese beginnen, wie einige hier im Saal bestens wissen, vor über 250 Jahren. Ein Chemiker, namens Marggraf, war 1747 zu der Erkenntnis gelangt, dass die "gemeine"



Rübe, auch Runkelrübe genannt, den gleichen Stoff wie Rohrzucker enthält – reine Saccharose. Ende des 18. Jahrhunderts begannen dann die ersten Versuche einer Kultivierung der Rübe. Marggrafs' Schüler Franz Carl Achard, Naturforscher und Chemiker, forschte in dieser Zeit nicht nur an der Runkelrübe, sondern auch an der technischen Gewinnung des Zuckers und errichtete 1801 die erste Rübenzuckerfabrik.

Sie sehen also meine Damen und Herren, die Zuckerwirtschaft war von Anfang an untrennbar mit der Wissenschaft verbunden. Diese Verbindung verfestigte sich über die Jahre und das aus gutem Grund. Die europäische Zuckerwirtschaft musste sich im internationalen Wettbewerb immer wieder behaupten. Dieser Weg war geprägt von harter Arbeit, zahlreichen Rückschlägen aber auch vielen Glücksfällen. Natürlich war die Kontinentalsperre ein wichtiger Impuls, der neue Ideen erforderte und förderte. So hat auch die Politik von Anfang an ihren Beitrag zum Erfolg der Rübenzuckerwirtschaft geleistet. Aber erst neue Verfahren in der Zuckerfabrikation und Zuchterfolge der Rübe im Hinblick auf Ertrag und Zuckergehalt machten den Anbau Mitte des 19. Jahrhunderts erstmals langfristig rentabel. Ohne Wissenschaft und Ingenieurskunst wäre das nie möglich gewesen.

Da war es nur konsequent, die erkannten Defizite bei den pflanzenbaulichen Kenntnissen in der Landwirtschaft durch die Gründung einer Forschungseinrichtung zu beseitigen. Der Verein für die Rübenzuckerindustrie, der Vorläufer des Vereins der Zuckerindustrie, hat dazu 1882 die Anhaltinische Forschungsstation in Bernburg gegründet. Diese Einrichtung avancierte bald zu einem wichtigen Zentrum der Rübenforschung. Nach der Schließung der Forschungseinrichtung in den Wirren des Zweiten Weltkrieges, veranlasste der Verein der Zuckerindustrie bereits 1947 eine Neuauflage.

Als zentraler Standort in Deutschland wurde die Universitätsstadt Göttingen gewählt. Umgeben von einer abwechslungsreichen Landschaft mit sanften Hügeln und bestem Klima für die Rübe bot sich hier der perfekte Standort für die Forschung. Mittlerweile nennt sich Göttingen sogar die Stadt, die "Wissen schafft". Auch die Georg-August-Universität, als eine internationale Forschungsstätte mit langer wissenschaftlicher Tradition, vor allem in den Agrarwissenschaften, rechtfertigte diese Entscheidung immer wieder. Wenn man auf die erfolgreichen Exzellenzinitiativen der letzten Jahre



blickt, dann ist die Nähe und Kooperation der Universität auch heute noch ein Glücksfall für die Zuckerindustrie.

Liebe Frau Präsidentin Beisiegel, lieber Herr Oberbürgermeister Köhler, die deutsche Zuckerwirtschaft hat die Entscheidung für den Standort Göttingen nie bereut. Ich wüsste jedenfalls keine bessere Adresse für unsere Zuckerrübenforschung. Für Ihre Bereitschaft und Offenheit zur Zusammenarbeit darf ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken.

Wie erfolgreich diese Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich Zucker gewesen ist, zeigen allein folgende Beispiele:

- Der durchschnittliche Zuckerertrag in Deutschland hat sich in den letzten 40 Jahren mehr als verdoppelt.
- Zugleich wird weniger Stickstoff auf die Felder ausgebracht. Auch die Höhe der Phosphor- und Kaliumgaben wurde deutlich gesenkt.
- Vor allem Züchtungserfolge und Verbesserungen der Anbauverfahren haben zu einer Effizienzsteigerung beim Rübenanbau geführt.
- Der Produktionsprozess wurde erheblich weiterentwickelt, sodass wir auch in Punkto Nachhaltigkeit eine Spitzenstellung einnehmen. Die deutsche Zuckerindustrie hat es geschafft, die CO₂-Emissionen gegenüber 1990 um über 60 % zu reduzieren.

Und unser Institut für Zuckerrübenforschung hat an alledem einen ganz maßgeblichen Anteil.

Und diese Erfolgsgeschichte, lieber Herr Professor Märländer, ist untrennbar mit Ihrem Namen verbunden. Wie schon die Pioniere der Zuckergewinnung aus der Rübe, waren auch Sie in den fast dreißig Jahren ein außerordentlich engagierter Wissenschaftler und Institutsleiter. Sie potenzierten die jährlich geworbenen Drittmittel für Forschungsvorhaben, vergrößerten den Mitarbeiterstab und bauten die Beteiligung an der akademischen Lehre aus. Sie brachten das Institut baulich und wissenschaftlichtechnisch auf den neuesten Stand.

Unter Ihrer Leitung wurde 2002 das Kooperationsabkommen zwischen der Universität Göttingen und dem Verein der Zuckerindustrie geschlossen. Gerade heute Morgen,



meine Damen und Herren, haben wir diesen Kooperationsvertrag erneuert. Es war an der Zeit, die immer intensivere Kooperation zwischen Institut und Universität in den letzten Jahren unter Ihnen, Herr Professor Märländer, auch vertraglich zu bekräftigen. Diese aktualisierten Rahmenbedingungen sind letztlich Garant für die Zukunft unserer Zusammenarbeit. Dafür folgen wir Ihren Grundsätzen, Herr Professor Märländer, von Freiheit der Wissenschaft <u>und</u> gesellschaftlicher Verantwortung. So wird auch Public-Private-Partnership, Agrarwissenschaften und Agrarwirtschaft "made in Göttingen", in Zukunft eng mit Ihrem Namen verbunden bleiben, Herr Professor Märländer.

Wo immer es dem Verein, dem Institut und der Rübe nutzte, haben Sie sich eingebracht:

- mit Ihrer außerordentlichen wissenschaftlichen Expertise,
- Ihrem exzellenten Verständnis der wirtschaftlichen Fragen der Zuckerindustrie wie auch der Landwirtschaft und
- gerade wegen Ihrer Visionen für die Zukunft unserer Zuckerrübe.

Mit Ihnen, lieber Professor Märländer, wechselt ein exzellenter Stratege, ein kluger Zuhörer, verständiger Moderator, beherzter Entscheider und vortrefflicher Netzwerker vom Institut für Zuckerrübenforschung in den "vorgeblichen" Ruhestand. Ich könnte jetzt noch sehr ausführlich auf Ihr Wirken an den verschiedenen Stellen eingehen, bin aber als sehr technisch geprägter Mensch sehr fokussiert und versuche, Ihr Wirken mal in einem Absatz zu beschreiben.

Durch die oben ansatzweise skizzierten Erfolge, die maßgeblich durch Sie, lieber Herr Prof. Märländer, und Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den letzten 30 Jahren geschaffen wurden, ist es gelungen, zusammen mit den entsprechenden Optimierungen im technisch/technologischen Produktionsprozess, die Herstellungskosten von Zucker ganz grob zu halbieren. Inflationsbereinigt dürfte dieser Wert bei unter 25 % liegen. Hätten wir dieses nicht geschafft, so wage ich die Prognose, dass es in Deutschland, ja in Europa heute keinen Rübenanbauer und keine Zuckerindustrie mehr gäbe. Dass dieses verhindert wurde ist auch Ihr Verdienst, lieber Herr Prof. Märländer, und lässt Sie heute in einer Reihe stehen mit den von mir eingangs genannten Wissenschaftlern Marggraf und Achard. Ich danke Ihnen im Namen der gesamten Zuckerindustrie für Ihre herausragende und engagierte Arbeit.